

Thema: Mit dem Evangelisten Markus von einer besseren Welt erzählen

a) Einblick in die Lebenswelt Jesu

Jesus ist Jude und setzt sich mit verschiedenen Gruppierungen in Israel auseinander:

- Sadduzäer: Tempelpriester, sie wollen ein neues Reich Israel und arbeiten mit den Römern zusammen
- Pharisäer: Laien, die die Gebote Gottes genau erfüllen, hoffen auf den Messias, fasten, spenden für die Armen, viele sind Schriftgelehrte
- Zeloten: wollen die Römer mit Gewalt aus Israel vertreiben und ein unabhängiges Israel gründen
- Samariter: haben eigene Bräuche, einen eigenen Tempel und verkehren mit den Heiden. Sie gelten nicht als rechtgläubig.
- Zöllner: Juden, die für die Römer den Zoll eintreiben und dafür verachtet werden

b) Entstehung der Evangelien

- Jesus verkündet das **Reich Gottes** und macht es in seinen Worten und Taten erfahrbar. ER wird in Jerusalem gekreuzigt.
- Die Apostel predigen nach Pfingsten von Jesu Worten und Taten, von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu
- Es entstehen mündliche Überlieferungen und auch erste schriftliche Aufzeichnungen.
- Markus sammelt mündliche und schriftliche Überlieferungen, er ordnet und kommentiert sie. Er schreibt um 70 nach Christus als Erster ein EVANGELIUM (griech. frohe Botschaft).
- Daneben gibt es das Sondergut (S) und die Spruchquelle (Q), über die einzelne Gemeinden verfügen.
- Die Überlieferung geht weiter: Matthäus und Lukas verwenden sowohl Mk als auch Q für ihr Evangelium (Zwei-Quellen-Theorie). Außerdem fügen sie Sondergut (S) ein.
- Johannes schreibt später und ist gegenüber den synoptischen Evangelien (Mk, Mt, Lk) eigenständig.

c) Jesus verwendet Sprachbilder und Gleichnisse zur Veranschaulichung des Reiches Gottes

- Religiöse Gedanken werden in sprachlichen Bildern veranschaulicht.
- Dabei werden zwei Bereiche in Beziehung gesetzt: der Bereich des Menschen (vertraute Umwelt) und der Bereich Gottes
- ein Gleichnis Jesu (z.B. das Gleichnis vom Senfkorn Mk 4,30f.) sollte gedeutet werden können.

Thema: Im Sichtbaren wird Unsichtbares gegenwärtig -- Symbole und Sakramente

a) Herkunft und Bedeutung des Wortes „Symbol“

Symbol kommt vom griechischen Wort „symballein“ und bedeutet eigentlich „zusammenfügen“. Das Zusammenfügen der Teile eines zerbrochenen Ringes oder Tongefäßes diente einst als Erkennungszeichen.

Jedes Symbol hat eine tiefere Bedeutung, die auf etwas hinweist, was über das Sichtbare hinausgeht.

b) Rituale

Rituale sind Symbolhandlungen, die immer wiederkehren, z.B. einen Baum pflanzen bedeutet ein Lebenszeichen setzen

c) Sakramente

allgemeine Bedeutung: Sakramente begleiten uns in wichtigen Lebensabschnitten und setzen diese in Beziehung zu Gott. Sie wollen zeigen, dass Gott anwesend ist und sich mir zuwendet:

- Taufe: Von Anfang an bin ich mit Gott verbunden.
- Eucharistie: Mit anderen zusammen begegne ich Gott.
- Buße: Ich kann scheitern und bin doch nicht verloren.
- Krankensalbung: Auch in schwerer Krankheit und an der Schwelle des Todes ist Gott da.
- Firmung: Ich entscheide mich für ein Leben nach den Geboten Gottes.
- Ehe: Ich entscheide mich für ein Zusammenleben in Treue.
- Priesterweihe: Ich entscheide mich für ein Leben ganz für Gott und die Gemeinde.

Thema: Kulturen im Wandel: christliches Europa im Mittelalter

a) der christliche Glaube im römischen Reich und bei den germanischen Stämmen

Im römischen Reich kommen die Menschen einzeln oder in kleinen Gruppen zum Glauben an Christus, lassen sich taufen und gestalten ihr Leben nach der Botschaft Jesu.

Die germanischen Stämme wurden christlich, sobald ihre Anführer sich taufen ließen. (Stammenstaufe). Mit der Taufe des Anführers wurden alle Untertanen zwangsgetauft.

Der Gott des Christentums erscheint den Germanen stärker als ihre alten Götter.

b) wichtige Ereignisse für die Christianisierung der Germanen

- Wulfila übersetzt die Bibel ins Gotische und missioniert die Ostgoten
- Chlodwig lässt sich taufen und sein Germanenstamm (Franken) wird christlich.
- Papst Gregor I. schickt Mönche als Missionare nach Britannien und macht die Angelsachsen zu Christen. Diese kehren als Missionare wieder auf den Kontinent zurück.
- Bonifatius, ein angelsächsischer Mönch, bringt den Glauben nach Deutschland, gründet Bistümer und Klöster; er wird „Apostel der Deutschen“ genannt.

c) klösterliche Lebensformen und deren Bedeutung

- Benedikt von Nursia gründet um 529 auf dem Monte Cassino ein Kloster, das zum Vorbild für weitere Klostergründungen wird.
- Er legt in der Benediktinerregel eine prägnante Regel fest: Ora et labora (bete und arbeite) ist der Leitspruch für alle Klöster, die sich an Benedikt orientieren.
- Mönche oder Nonnen versprechen neben dem Verharren im Kloster : Keuschheit, Verzicht auf Eigentum, Gehorsam gegenüber dem Abt
- Mittelpunkt des Klosterlebens: Gottesdienst und Chorgebet
- Klöster sind Zentren für: Seelsorge, Mission, Wirtschaft, Bildung und Erziehung, Kranken- und Sozialfürsorge
- Benedikt wird als Schutzpatron Europas verehrt, da er mit seinen Klosterbrüdern die Kultur des Abendlandes mitprägte.

Thema: Der Islam -- Begegnung mit Muslimen in unserer Gesellschaft

a) Allah

Er ist der einzige Gott, allmächtig und gerecht, er fordert die Ergebung unter seinen Willen und die Erfüllung seiner Gebote. (Islam heißt „Hingabe“)

b) Mohammed

Er ist der Prophet Allahs. Mit seiner Auswanderung aus Mekka (622 n. Chr.) beginnt die islamische Zeitrechnung.

c) Koran

Er gilt als wörtliche Offenbarung Allahs. Er ist Quelle für alle Gesetze und Anleitung zum Handeln, auch in politischer Hinsicht: Bildnisverbot von Allah, kein Schweinefleischverzehr, kein Alkoholgenuss, teilweise wird die aktive Verteidigung des Islam und eine untergeordnete Stellung der Frau gefordert

d) Schiiten und Sunniten

Die Schiiten verehren im Unterschied zu den Sunniten auch Ali, den Schwiegersohn Mohammeds.

e) Verbreitung und Bedeutung

Der Islam ist die zweitgrößte Weltreligion. Er hat Wissenschaft und Kultur Europas beeinflusst (z.B. Technik, Astronomie, Sprache)

f) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Christentum

Christen und Muslime berufen sich auf den gemeinsamen Stammvater Abraham. Jesus gilt im Islam nur als Vorläuferprophet von Mohammed. Beide Religionen verbindet der Glaube an den einen Gott.

g) die fünf Säulen des Islam

1. Glaubensbekenntnis: Allah ist der einzige Gott und Mohammed sein Prophet.
2. Gebet: fünfmal täglich (mit Waschungen)
3. Fasten: im Monat Ramadan
4. Almosen (Spende für wohltätige Zwecke)
5. Pilgerfahrt nach Mekka einmal im Leben

Aufgabe für beide Religionen:
Sie müssen fundamentalistischen Tendenzen entgegentreten und sich um ein Zusammenleben in wechselseitiger Toleranz bemühen.